

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

53 (3.3.1906) Unterhaltungsblatt zum "Volksfreund", Nr. 9

Vom alten Roßmäbler.

Zum hundertsten Geburtstag am 3. März.

„Die Arbeiterbewegung muß in neuer eigener Hand bleiben.“

An die Leipziger Arbeiter am 18. November 1862.

I.

Ich mußte! Schlicht und doch stark stehen diese zwei Wörtlein auf dem Lebensbuche dieses Mannes, der, einer Leipziger Kupferstecherfamilie entstammend, als ein atademisches Naturforscherlein sammelnd und mit Wort und Zeichenstift emsig beschreibend begann und schließlich als ein höchst ernsthafter Volkslehrer sein Leben beschloß.

Nur die ersten Jahre der deutschen sozialdemokratischen Bewegung erlebte Roßmäbler — er starb im Frühjahr 1867 —, aber er erlebte sie in Leipzig, also in der Stadt, die so etwas wie der Mutterboden der Bewegung war, und er hatte, wenn er auch nicht vertrauensvoll mit Rosa alle gehen möchte, doch gar wichtigen Anteil an dem Ereignis der ersten Schritte der deutschen Sozialdemokratie.

Roßmäbler mag vierzig Jahre alt geworden sein, ehe er sich ernsthaft mit Politik zu befassen begann. Er war schon Lehrer an der Fortsakademie zu Tharandt, als die Julirevolution ausbrach. Sie mag ihn immerhin berührt haben, aber sie wühlte sein Inneres nicht auf, brachte ihm keinerlei entscheidenden Antrieb.

Inzwischen aber war der Politiker reifer geworden; er hatte das Nahen der Reaktion sehr früh gespürt, und keine Katastrophe überraschte ihn mehr. Die Zeit der Paulskirche war ihm eine rechte Lebensschule geworden. Er sagt in seinen Erinnerungen: „Meine Verhältnisse, wenn ich nur kleine Umschauungen hervor“, aber in der Paulskirche habe sich sein inneres Auge zu weiterem Umschauen geöffnet, sein ganzer öffentlicher Mensch sei dort mit unerlöschlicher festen Wurzeln begründet worden.

Aus allen Gebieten.

Naturwissenschaft.

Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Gerüchen in der Luft ist im wesentlichen auf das Vorhandensein von Luftströmungen zurückzuführen. In Köhren, die Luft enthalten, die frei von derartigen Strömungen ist, pflanzen sich, wie die Zeitschrift „Das Weltall“ mitteilt, Gerüche außerordentlich viel langsamer fort.

Gesundheitspflege.

Kehlkopf-Verfälschung. Um den lästigen Schleim zu entfernen, der im Halse sich gleich einem Pfropfen fühlbar bemerklich macht, führe man folgende einfachen Anwendungen aus. Abends nehme man ein Kopf- und Halsdampfbad in folgender Weise, etwa 10 Minuten lang.

Darauf nehme man nach einiger Zeit, ohne inzwischen das Zimmer zu verlassen, ein Wechselbad, um das Blut von Kopf und Hals gut abzulassen. Man benutze zwei Gefäße und fülle eins mit recht warmem (so warm als es die Hitze vertragen) und eins mit kühlem stübenerwarmen Wasser.

Wenn man nimmereit mit warmen Füßen zu Bett geht, so nehme man eben eine Wärmflasche und lege sie an das Fußende, damit die Füße warm bleiben.

Um die Brust lege man einen in ca. 20 Grad R. warmes Wasser getauchten und fest ausgewundenen Brustumschlag, der glatt anliegen, mit einer überstehenden gutschließenden Wollbinde zu bedecken und mit Sicherheitsnadeln zu befestigen ist.

Der Umschlag muß entfernt werden, wenn man nach etwa 40 Minuten darin nicht beaglich warm geworden ist. Man darf nicht darin schlafen. Nach der Abnahme ist Brust und Hals flüchtig mit kaltem Wasser und dann gut trocken abzureiben. Man erwärme sich im Bett vollständig, ehe man zu schlafen geht.

Im Laufe des Tages nehme man alle drei Stunden milde kühle Naschen- und Mundbäder.

Allerlei.

Eine Tigerjagd im Eisenbahnwaggon. Am 22. v. Mts. gegen 1 Uhr früh spielte sich, wie die W. Arbeiterzeitung mitteilt, bei Anknüpf des Prag-Wiener Güterzuges Nr. 104 in der Station Znam eine aufregende Szene ab, die leicht ein schlimmes Ende hätte nehmen können. In diesem Zuge waren in einem separat gemieteten Waggon sieben Tiger des Tierbändigers Henricks, die zur Sendung an das Etablissement Monacher nach Wien bestimmt waren, in fünf eisernen Käfigen untergebracht.

Die Szene hatte auf der ganzen Strecke begreiflicherweise das größte Aufsehen hervorgerufen und es blieb nichts anderes übrig, als in Zellerndorf den Waggon abzupöppeln und in der Station zurückzulassen. Erst durch den günstigen Umstand, daß es Henricks gelungen war, den Tiger zwischen zwei Käfigen einzuklemmen, war es nach dreifündiger gefahrvoller Arbeit möglich, das muschtaubende Tier, das während der Jagd zwei dicke Pelze und acht Schlafdecken in kleine Stücke zerrissen hatte, in einen Zwinger zurückzubringen. Mit einer Verpflügelung von einem Tage wurde Casar mit seinen sechs Tiergenossen nach Wien gebracht. Der Dompteur Henricks hat bei seiner gefahrvollen Jagd glücklicherweise nur leichte Verletzungen davongetragen, doch hätte es schlimm werden können. — Casar ist der wildeste und gefährlichste unter den sieben Tigern Henricksens. Schon einmal hat er in Amerika in seiner Wut seinen Wärter, einen Neger, getötet, und in Paris zerfleischte er vor

Wald durch zwei seiner Tiergenossen. Seiner Wildheit wegen war Casar durch seine von der Bevölkerung angefaßten.

Die verräterischen Stiefel. Das Oberaar Marchand in Paris lebte in herrlicher Eintracht. In letzter Zeit aber wurde Madame Marchand durch eine seltsame Monomanie ihres geliebten Gatten schwer heimlich. Fast jede Woche brachte er ein Paar neuer Stiefel mit nach Hause und behandelte auf die erlauchten Fragen seiner Frau, daß er in letzter Zeit immer so vorzügliche Gelegenheitskäufe fände, daß es eine Sünde wäre, so billiges Schuhwerk nicht im Vorrat einzukaufen. Madame Marchand begann nun das Seelenleben des teuren Mannes heimlich aber genau zu studieren; nichts, was auf eine cerebrale Erkrankung schließen ließ! Endlich ließ sie sich durch die wiederholten Beteuerungen des Gatten, daß das Schuhwerk, wenn man es lange ansetzt, genau wie der Vorbezug immer besser wird, nicht mehr beschwichtigen und folgte ihm auf seinem geheimnisvollen Spaziergange. Sie sah ihn in einem Laden des Boulevard de l'Hopital verschwinden, wo ihn das von schwarzem Haar umrahmte Köpfchen der gierlichen Verkäuferin bedeutend mehr zu beschäftigen schien als die Vorkaufstiefel, die er am Abend mit nach Hause brachte.

Wie man in Amerika den Kechricht ansucht. Für die Verbesserung der gesundheitlichen Zustände in den Städten wird vielleicht noch nicht genug, aber jedenfalls viel Geld ausgegeben, und niemand wird betreten wollen, daß dieser Aufwand eine gute Kapitalanlage bedeutet, obwohl er gewöhnlich keine baren Zinsen trägt. Wenn aber eine Maßnahme, die zur Verbesserung der Volksgesundheit ausgeführt wird, außerdem noch billiger ist als der bisherige ungeliebte Zustand, dann ist eigentlich das Ideal erreicht. Eine der schwierigsten Aufgaben, an deren glücklicher Lösung die Gesundheitspflege das größte Interesse hat, ist für die Großstädte eine geeignete Beseitigung des Kehrichts. Von den vielen Vorschlägen, die auf seine Umwandlung in Düngemittel oder gar Nutzung abzielen, hat sich bisher keiner allgemein durchgesetzt. Am meisten wird gesprochen von der Müllverbrennung, und man darf wohl sagen, daß dies Verfahren eine bedeutende Zukunft hat. In der riesigen Stadt Newyork, die zurzeit in der Verwendung des Kehrichts Unrechtiges zu leisten scheint, wird ein Teil auch auf diesem Wege beseitigt, nämlich als Brennmaterial in einem Elektrizitätswerk benutzt und so gleichzeitig in elektrisches Licht verwandelt. Ein anderer wird zur Abfuhr verkauft und das daraus erlöste Geld erhält gleichfalls eine Verwendungszweck im Betrieb, die eine Anzahl städtischer Gebäude und öffentlicher Schulen mit Licht versorgt. Für die schwereren Teile des Abfalls aber hat man jetzt noch eine besondere Verwendung gefunden, die allerdings gewöhnlich nur in einer am Meer gelegenen Stadt möglich sein wird.

Früher wurde alles, was die Straßencleaning in Newyork zusammenbrachte, ins Meer geworfen. Die leichteren, schwimmenden Teile dieses Kehrichts bildeten eine recht unangenehme Beimischung zum Seewasser, das längs der Ufer der Stadt und ihrer Vorstädte einen mißfarbigen, übelriechenden Gürtel bildete. Noch bedenklicher war der Umstand, daß die schwereren Teile sich an manchen Stellen zu gefährlichen Untiefen aufhäufte. Jetzt werden die wichtigeren Teile des Kehrichts zur Auffüllung von Land längs der Küste verwandt und haben schon fast 25 Hektar Neuland geschaffen. Im allgemeinen wird berechnet, daß die Stadt Newyork jetzt aus ihrem Kehricht jährlich etwa 200 000 Mark erlöst.

Die Nagelschmiede.

Von Heinrich von Heber.

Verfallen steht im Waldesgrund Am Saumweg eine Schmiede, Draus tönt nicht mehr der Hammerschlag Zum arbeitsfrohen Liede.

Nicht weit entfernt ragt in die Luft Ein langgestreckt Gebäude, Dort walten im Maschinenraum Berufte Hammerleute.

Mit Nägeln aus der Dampfzabrik Ward zu der Sarg geschlagen, Der den verarmten Hammerschmied Zu Grabe hat getragen.

Humoristisches.

Beweis. Arzt: „Der viele Alkohol wirkt zweifellos schädigend auf Sie ein!“ — „Da haben Sie recht, Herr Doktor. Die Kellner rechnen einem, wenn man beduselt ist, immer n paar Glas mehr an!“

Kindliches Vertrauen. Herr: „Sag', Peterl, fürchtest du dich vor dem Gewitter?“ — Peterl: „O, gar nicht, mein Vater ist ja Schutzmann.“

Stichelei. Förster: „Dieser Luderdaß da, sag' ich Ihnen, machte im Buchsbau einen Heidenpektel; endlich kam er raus, und was hatte er in der Schnauze: eine armeiselige Ratte! Und wie er mich dabei anfaß, als wollte er sagen: — — — mach' einen Buchs draus! — nicht wahr?“ (Wegendorfer-Blätter.)

Verlag des Volksfreund, G. e. u. C. o., Karlsruhe i. B.

freis ihn vollständig. Und wenn eine Anklage wegen Hochverrats ihn auch nicht in den Kerker brachte, so war's doch mit der akademischen Laufbahn aus, die ebened so still und friedlich und mit manch schönem kleinen Erfolge zwischen allerlei Getier, Steinen und Höhlen dahingeeogen war. Aber sein Entschluß war in eben dieser Kampfzeit gegeben: er tauschte gegen das kleine Auditorium in Tharandt ein ungleich größeres ein. In den Tagen der Niederlage war jene Frage ihm aufgellegen: in welchem Verhältnisse in ihm die naturforscherliche Persönlichkeit zu der politischen stehe, um sie beide in Einklang zu bringen und, was eine nicht mehr leisten und nicht erreichen konnte, jener zu übertragen. Aus einem kleinen Aufsatze, der seinen zukünftigen Lebensplan skizzieren sollte und der unmittelbar nach dem Schluß des deutschen Parlaments aufgegeben wurde, stammen die Worte:

„Daß es den Deutschen an Freiheit fehlt, weiß nun gewiß jedermann. Aber es fehlt ihnen nicht bloß an politischer, staatsbürgerlicher Freiheit, sondern es mangelt ihnen, und das ist noch viel schlimmer, die innere sittliche Freiheit eines würdigen Menschen; das zeigt ihr tatloses Verhalten dem hereinbrechenden Absolutismus gegenüber. Der letztere Mangel wird es notwendig machen, daß, wenn jetzt der Absolutismus sich durch seinen dummen Hof ruinieren sollte, dem deutschen Volke von den demokratischen Siegern die Freiheit aufgezwungen werden muß, denn von selbst werden die Deutschen an der Himmelsgabe schwerlich zuzulangen. Das ist dann aber eine Atroverlung, die, wenn sie auch der Freiheit gilt, doch keinen wertgeschätzten Besitz gibt; denn eine Gabe muß ihren wahren Wert tief und unverlöschlich in das Bewußtsein des Empfängers graben, wenn dieser sie festhalten und mit Nutzen genießen soll. Dazu gehört Bildung.“

Diese Bildung sollte die Naturwissenschaft — sie sei „von Hause aus vorläufig“ — verbreiten. Die politischen Gelehe erzeugen bloß Staats- und Kirchenuntertanen, aber die Kenntnis der Naturgesetze, deren fundige Befolgung und Benutzung dem Menschen stets den größten Vorteil bringe, werde den Menschen zum Menschen bilden.

Also war der Uebergang vom akademischen Lehrer der Naturwissenschaft zum naturgeschichtlichen Volkslehrer, wie Roßmäbler selbst sagte, durchaus politisch vermittelt. Roßmäbler hob hervor, was D f e n, der „uldende Erbling der Maßregelungs-Staatskunst“, bei Eröffnung der ersten Versammlung deutscher Naturforscher 1822 in Leipzig gesagt: er wolle aus diesen Versammlungen eine Macht gegen allerlei Feinde der Volksaufklärung machen. Neben die Schwärmerei für deutschen Patriotismus stellte Roßmäbler also die für „Naturpatriotismus“. Und er nahm den Kampf für Volksbildung als Volksredner so eifrig auf, daß es nicht lange dauerte, bis es Heberverbote und schließlich Ausweisungen legte. In Mainz, Stuttgart, Frankfurt legte sich die Polizei in solcher Weise wider ihn ins Zeug. Schließlich brachten seine Reden ihn auch ein paarmal auf eifrige Wochen hinter Schloß und Riegel, aber das bekümmerte ihn nicht. „Selbst im Gefängnis“, meinte er, „find dem die Hände nicht gebunden, dessen Lebensberuf es ist, Menschenbildung fördern zu helfen.“

II.

Stetige Worte hat Roßmäbler über das Elend und die Verelender der Volkserziehung geschrieben. Sie verdienen, nicht vergessen zu werden. Man höre:

„Solange die für Unterrichtswecke und -Anstalten ausgeherten Geldsummen, selbst in den sogenannten Musterstaaten der Intelligenz nur wie ein kleiner Bruchteil neben denen für die Hilfsmittel des Krieges, für das Soldatentum, stehen, so lange kann von einer Erreichung des Höchsten in der Volksschule nicht die Rede sein; und zwar solange die Schule unter der Gewalt der Kirche steht, solange irgendwo in Friedenszeiten auf hundert Soldaten mehr Unter- und Oberoffiziere kommen als Lehrer auf eine gleiche Anzahl von Schülern.“

Die Hebung der Volksschule war für Roßmäbler der „treibende Gedanke der Zeit“. Denn ohne Volksbildung galt ihm kein politischer Fortschritt für möglich. Die Hebung der Volksschule sei das feste Ziel, das dem Volke vorgehalten werden müsse, wenn man es allmählich sich in eine geschlossene Partei verwandeln sehen wolle. Daß er von der Fortschrittspartei in der Bildungsfrage keine Hilfe zu erwarten habe, wußte Roßmäbler. Aber er blieb trotz der erlittenen Enttäuschungen bei der alten Fahne, weil er in Abzitterung und Uneinigkeit zumal in jenen Jahren des preussischen Militärkonflikts keine Kräftigung der völksparteilichen Sache sehen mochte. Einmal deshalb befehdelte er auch die Rasselesche Bewegung, der er sich nicht angeschlossen.

Julius Bahleisch hat geschrieben, die aufopfernde, pflichttreue Tätigkeit Roßmählers könne nicht rühmend genug hervorgehoben werden: „Wenn sich in Leipzig eine Anzahl Arbeiter zusammenfinden konnte, die mit einer für die damalige Zeit bemerkenswerten Klarheit die Situation erfassen, so ist das sicher indirekt das Verdienst Roßmählers. Er hatte dem Sturm der Reaktion Holz, aufrechtstehend, Trost geboten und durch seine populär-wissenschaftlichen Vorträge sowohl, als auch insbesondere durch sein aufopferndes Wirken in der deutsch-fatholischen Gemeinde das Denken und Fortwärtstreben wenigstens bei einem kleinen Teile der Bevölkerung wach erhalten.“

Das enge Verhältnis, in dem Rohmähler zu den Leipziger Arbeitern stand, bedingte, daß auch er zu den zehn Personen jenes Zentral-

Die Arbeiterbewegung muß in eurer eigenen Hand bleiben, wovon nur in einzelnen Fällen der unbedingte Mangel einer Persönlichkeit aus eurer Mitte eine Ausnahme machen darf.

Zm Frühjahr aber hatte Raffale, dem er sich mißtrauisch und unwillig entgegengestellt hatte, die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Leipzig durchgeführt.

Rohmähler war ein Mensch von größter Bescheidenheit des Auftretens. Aber wo er sich zum Auftreten anschickte, da gab es auch einen festen Schritt, der sich nicht aus der Bahn bringen ließ.

Von den Himmelserscheinungen im Monat März.

Von Georg Raetner in Bremen.

Wir hatten zwar nicht über einen so strengen Winter zu klagen, ob aber die Temperatur sich dennoch nach dem Datum richten wird, auf das die Astronomen den Anfang des Frühlings verlegen, ist doch recht fraglich.

Die Sonne steigt dann wieder bis zu ihrer Höhe von 43 Grad am Himmel empor.

An dem ewig glühenden Sonnenball sollen Größenänderungen bemerkt worden sein, die aus der Ausmessung von 100 Sonnenphotographien sowie aus Messungen am sogenannten Heliotometer übereinstimmend hergeleitet werden.

Da wir am 10. d. M. Vollmond, am 25. Neumond haben und das zwischen der Mond erst spät aufgeht — vom 16. ab erst nach Mitternacht — so bleiben für die Betrachtung seiner Oberfläche nur die ersten und die letzten Tage des Monats übrig.

Der winterliche Charakter unseres Sternenhimmels verliert sich mehr und mehr. Unter den gegenwärtig unter nächstlichem Firmament schmückenden Sterngruppen ragt der berühmte Orion noch immer am prächtigsten hervor.

Die bekannten nördlichen Sternbilder steigen dafür wieder höher gegen den Zenith empor. Da ist der allbekannte große Bär oder der große Wagen, der bei den Alten die sieben Achsen heißt.

Stromesgebilde zu sehen. In der Regel sind diese Gebilde in der ruhenden Pole des Himmels, sondern etwa einen halben Grad davon entfernt, was natürlich für die Betrachtung mit freiem Auge nicht bemerkbar ist.

Der Roman einer Neunundsechzigjährigen.

Vor einigen Tagen erschien eine 97-jährige Greisin bei der Hamburger Polizei und gab, um den Schutz der Behörde für ihre Person zu erwirken, die Geschichte der letzten vierzig Jahre ihres Lebens, die wie ein Kapitel aus einem Kolportageroman anmutet.

Da das deutsche Gesetz die eheliche Verbindung der Lebenden nach der Qualifikation des Ehebruchs nicht zuließ, bestimmte Peterken seine Braut, ihm nach Dänemark zu folgen.

Gier liegt die bedauernswerte Greisin, nachdem sie der Behörde die Einzelheiten ihres Martyriums zu Protokoll gegeben hat, im Krankenhause schwer krank darnieder.

Entsittlichung durch den biblischen Unterricht.

Im alten Testament ist bekanntlich König David das Ideal der Frommen und der gepriesene Ahnherr des Messias, obgleich sein Leben an blutigen Schandtaten reich ist.

Die Arbeiterbewegung in Leipzig. Ein Wort an die deutschen Arbeiter wurde vom Leipziger Zentralkomitee neben Raffale: Offenem Antwortschreiben vertrieben.

Nervosität einst und jetzt.

Ist unser Jahrhundert das nervöse, oder hat es immer schon Nervosität gegeben? Das wird sich wohl schon mancher gefragt haben, wenn er immer wieder von der Modetranke 'Nervosität' hört und wenn er

Das seien Ursachen, die vielleicht häufiger als früher die Nerven zerritzen. Es wäre reizvoll, dem Verfasser bei seinen mit anstehenden Belegen aus Geschichte und Literatur geschmückten Auseinandersetzungen

Samlet, das Urbild des nervösen Menschen, mit dem großen Willen und dem kleinen Ausführungsvermögen eröffnete durchaus nicht den Reigen der Nervosität.

David will er, zum Dank für sein tröstendes Saitenspiel, in einer nervösen Krise an die Wand spielen. Bald schließt er Freundschaft mit ihm, bald verfolgt er ihn, bald läßt er die Wahrsager und Heilenden

Das ist ein gutes Zeichen unserer Zeit, meint der Verfasser. Er hat recht, umso mehr, als er doch das nötige Verständnis für die nervösen Naturen hat, die ja schließlich nicht zu den schlechtesten gehören, wenn sie nur nicht in Weichlichkeit sich selbst verfallen lassen.